

Herborner Tageblatt.

Organ für den Distrikt und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen das 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Samstag, den 14. August 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

S. M. Hilfsschiff „Meteor“.

Eine neue schneidige Lat unserer Kaiserlichen Marine, die eigene Mannschaft, die englischen Gefangenen und die Besatzung eines Seglers, den er als Prise genommen und versenkt hat. Dann steuert er das Schiff dem Feinde entgegen, nachdem zuvor die Bodenventile geöffnet worden sind. Der eroffnet vermutlich auf den scheinbaren feindlichen Angreifer das Feuer. Aber selbst Meuter selbst: Als der Kommandant des „Meteors“ einfiel, daß ein Entkommen unmöglich war, erlaubte er der Mannschaft, das Schiff zu verlassen, worauf dieses durch Explosion zerstört wurde.

Gefangene Engländer, Segler-Mannschaft, „Meteor“-Mannschaft, alle wurden gerettet; und unsere „Meteor“-Besatzung kam durch die freundschaftliche Vermittlung eines schwedischen Fischdampfers wohlbehalten in einen deutschen Hafen wieder zurück. Sie entschloffen sich, „meerbewachenden“ Briten.

Ob sich deutsche Offiziere oder Matrosen dabei haben opfern müssen für die anderen, wissen wir noch nicht. Aber die Tat und Handlungsweise im ganzen ist ein echtes Stück der Kühnheit, der Taten- und der Abenteuerlust unserer unvergleichlichen Marine.

Mit dem Bäderdampfer „Königin Luise“, der in der ersten Nacht nach Kriegsausbruch gleich in die Themse-Mündung legte, hatte es angefangen. Die „Angsborg“ vor Bham, die „Göben“ und „Breslau“ haben es fortgesetzt. Als diese beiden Schiffe in bewölfter Spätnachmittagsstunde aus dem Hafen von Messina hinausdampften, um durch überlegene feindliche Geschwader durchzubrechen, vermutlich, um in dem ungleichen Kampfe unterzugehen, da überflog selbst die verschummenden Italiener ein Schauer des Respektes. Und die „Göben“ baute ihren vierten Schornstein auf. Und die „Angsborg“ kreuzte über den Indischen Ozean. Und Graf Spee siegte bei Santa Maria vor Coronel; und Graf Spee ging unter bei den Falklands-Inseln. (Gerettet: „Bon der „Scharnhorst“ kein Mann.“) Und „Blücher“ kam mit wehender Flagge. Auf dem Grunde des Meeres schlummert Beddigen; und um Gibraltar herum nach Konstantinopel fuhr im U-Boot Kapitänleutnant Reckling. Die tapferen Taten unserer Schiffe und unserer Mannschaften, unserer Torpedos- und unserer Unterseeboote werden sich uns zu einem großen Teil erst noch enthüllen.

Was wir Neues erfahren werden, wird einen hellen Klang geben. Inzwischen grüßen wir noch einmal das in den Wellen verlorene kleine kaiserliche Hilfschiff, S. M. „Meteor“. Wir grüßen den Führer, die Offiziere und die Mannschaften.

Der Krieg.

In den Argonnen wurde den Franzosen in hohem Ansturm ein weiterer starker Stützpunkt entrissen. Unsere Freunde können daraus erfahren, daß auch im Westen das deutsche Schwert scharf geblieben ist und zu treffen weiß, trotz der Riesenoffensive im Osten. Diese selbst rückt trotz heftiger russischer Gegenwehr unaufhaltsam vor und schneit

die Rückzugsfront der Russen immer enger und bedenklicher zusammen.

Russischer Rückzug am Bug.

Die Russen südlich des Njemen geschlagen. — Der Brückenkopf von Wign und der Stützpunkt Sambrow zerstört. — Der Eisenbahnknotenpunkt Lukow besetzt. 8000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 12. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen eroberten wir nördlich von Bienne le Chateau eine französische Befestigungsgruppe, das „Martinswerk“, machten 74 unermüdete Gefangene, darunter 2 Offiziere und erbeuteten 2 Maschinengewehre und 7 Minenwerfer. Der Feind erlitt große blutige Verluste, bei der Wegnahme eines feindlichen Grabens nordöstlich La Sazayee fielen einige Gefangene in unsere Hand. Unter Zurücklassung von 40 Toten floh der Rest der Besatzung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In Kurland und Samogitien ist die Lage unverändert. — Südlich des Njemen schlugen Truppen der Armee des Generals v. Eichhorn einen mit erheblichen Kräften am Dwina-Abchnitt unternommenen Angriff blutig ab. Der Gegner ließ 700 Gefangene in unseren Händen. — Die Armee des Generals v. Scholtz nahm den Brückenkopf von Wign und warf südlich des Njemen den Feind über den Saclug, seit dem 8. August machte die Armee 4950 Mann, darunter 11 Offiziere, zu Gefangenen und erbeutete 12 Maschinengewehre. — Die Armee des Generals v. Gallwitz stürmte Sambrow und drang weiter südlich unter ständigen Kämpfen über Andzejew in östlicher Richtung vor. — Vor Nowogeorgiewsk nichts Neues. — Eins unserer Luftschiffe besetzte den Bahnhof Bialystok mit Bomben. Größere Explosionen wurden beobachtet.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Leopold von Bayern.

Unter vielfachen Kämpfen mit feindlichen Nachhut wurde die Verfolgung fortgesetzt und der Muchawla-Abchnitt überschritten. Lukow ist besetzt.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nachdem die verbündeten Truppen an mehreren Punkten in die nahe verteidigten feindlichen Stellungen eingebrochen waren, sind die Russen seit heute nacht auf der ganzen Front zwischen Bug und Barziew im Rückzug.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 12. August. (B. T. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die nördlich des unteren Weipz verlaufenden österreichisch-ungarischen Kräfte haben heute Lukow genommen

Das gnädige Fräulein von U.

Roman aus der Kriegszeit von Artur Brechmer.

(Nachdruck verboten.)

„Hörst du, Andreas?“ Der Graf kam an, da sagte er zu ihm. Er ließ nur sein Pferd fressen und ritt ihm nach. Nach zwei Stunden kam er wieder zurück. „Hörst du, Mutter, läßt sich entschuldigen. Er hat die Sache überlegt, er wird nicht kommen.“ Erst dann erfuhr ich, was sich zwischen den beiden zugetragen. „Das Fräulein“, nichts Romantisches, nur eine Auseinandersetzung des Geistes, genau wie er stand. Der Graf, der nicht nur ein Mann, sondern auch ein Mensch war, die Leidenskatastrophe erkannte, die zwei junge Menschen bedrohte, die mit aller Glut ihrer Herzen umherirrten, räumte das Feld, nein mehr, er schrieb an Fräulein Mutter, sie solle doch einer Liebe, die sich so selten ist, nicht hindernd entgegen treten, sondern die Glück ihres Sohnes, ihrer Kinder fördern. Meine Mutter war außer sich. Ich wurde auf mein Zimmer verwiesen und meinem Andreas wurde eine Szene gemacht, die einen vollständigen Bruch mit der Mutter bedeutete. „Dabei erfuhr er, wie es mit dem Fräulein handelte und daß eine Heirat unter seinem Stande nicht allein, sondern vieler seiner Rechte verlustig machen würde.“

Im nächsten Tage erfuhr ich, daß über mein Schicksal entschieden sei. Ich sollte nach England in ein Institut, das man weiter über mich verfügen werde! Genau so, wie mit diesen Worten wurde mir das mitgeteilt, als ich eine Bäre wäre, die man loschlagen konnte, wie man wollte.

Mein ganzer Stolz empörte sich natürlich gegen diese Entscheidung. Andreas aber kletterte spät abends an den Heckenzaun, das sich an der ganzen Hauswand an mir empor. Er sah geradezu furchtbar aus, er schien mir um zehn Jahre gealtert. Überdies war er von den Dornen des Meisterröselnstrüpps zerkratzt und zerkratzt, so sah er auf dem Sims meines Fensters aus, als wäre er ein toter Mann. Ich streichelte mit meiner Hand das Leid und die Angst seiner Stirn. „Geh“, sagte er, „geh doch nach England. Du das, was sie will, es ist das Beste. Aber ich werde auf dich. Ich komme. In England wirst du

dann mein Weib und dann sollen sie sehen, wer mich von dir reißen kann. Es ist das Beste, sie glauben, wir haben uns in das Geschick gefügt. Aber sie werden sich irren. Bei Gott, sie sollen es sehen, wie sehr sie geirrt haben.“

Und so... kam ich nach England. Fünf Monate später erhielt ich von ihm einen Brief. „Ein Brief, der mir nur deshalb ausgefolgt wurde, weil er den Namen einer Freundin als Unterschrift trug und weil sein Inhalt ganz harmlos war. Mein Herz aber pochte und klopfte. Und spät, spät Abends, als ich allein war, traten über der Kerk die Schriftzüge hervor, die er heimlich, unsichtbar geschrieben hatte.“

„Ich bin morgen in England. Drei Wochen muß ich da bleiben, ehe wir heiraten können. Nach dich bereit. Ich habe bei uns in Deutschland ein Heim für dich gefunden. Durch einen Freund, der in allem mein Ratgeber ist. Weist du, wer das ist? Nachlass. Der selbe Graf Nachlass, den du hastest heiraten sollen. Seine Mutter, die ganz allein wohnt, nimmt dich mit Begeisterung auf. Er aber sucht alles hinwegzuräumen, was zwischen mir und dir und dem Fräulein steht. Und er hofft viel, sehr viel zu erreichen.“

„Und jetzt“, schloß Schwester Maria, „kennen Sie eigentlich schon meine ganze Geschichte der Liebe von mir und Andreas. Denn so, wie er gewollt, so geschah es. Wir fanden unser Glück, unser unendliches Glück, aber das heimliche unserer Ehe hat mir doch auch viel Leid gebracht und ein Teil meines Lebens waren sie!“

Und da klappten sich die beiden Frauen und Sari sagte: „Das Leid ist aber nun schon vorüber und nur mein Leid bleibt noch, nur meines...“

Daß Czernizyn ganz zerstört und zerstört war, das war weiter nicht zu verwundern. Hier hatte ja auch einer der wütendsten Kämpfe getobt, ehe sich die Russen auf Gollwin zurückzogen, wo sie noch einmal Stand halten wollten und wo ihr Widerstandsversuch ein so böses, verhängnisvolles Ende für sie nahm.

Die Kugeln der Deutschen waren nur so durchgepfiffen durch den Ort, und die Häuten und die Häuser waren umgefallen und in sich zusammengeklumpt, als wären sie nicht aus Mauerwerk, sondern aus einem Pack abgegriffener, schmieriger Spielkarten gemacht.

Von der unglückseligen Bevölkerung war fast niemand mehr übrig. Nur in den ersten Tagen war, nachdem das

wütende Feuer sich gelegt und die Karstischen sich abgemüht hatten gerade da herein zu fahren, aus irgendeinem Kellerloch irgendein alter starrer Greis hervorgetreten und hatte den deutschen Soldaten seine ausgemergelten Hände entgegengehalten und um Brot, um Gottes willen um Brot gefleht. Und als er von den Deutschen nicht nur Brot, sondern so weit's ging, auch wohl ein Stück Fleisch und Gott weiß was sonst noch alles bekam, da geschah ein Wunder und allmählich trock aus dem wüsten, zerstörten Mauerwerk bald ein Kind und bald eine Frau und begriffen nicht, daß man sie nicht nur am Leben ließ, sondern ihnen sogar zum Leben gab.

Und die Mür von diesem Wunder verbreitete sich so, daß auch von denen, die weithin gestreut waren, ein ganzer Teil wieder zurückkehrte, um von seinem Hab und Gut wieder Besitz zu nehmen.

Freilich war davon nicht allzu viel da, denn die Russen hatten sich schon vorweg alles genommen, was nicht niert und nagelfest war und was übrig geblieben war, das was bei der Verheerung und bei dem furchtbaren Straßenkämpfe zugrunde gegangen.

Trotzdem kam aus dem einen oder dem anderen Keller noch Verstecktes, Brauchbares hervor und namentlich einer, der Boro Rancan, der mußte seine Schätze geradezu vergraben haben, so viel und vielerlei brachte er jetzt mit einemmal hervor, denn er hatte ein noch größeres Wunder erlebt und hatte am eigenen Leibe erfahren, daß die Deutschen eine Unmenge brachten, eine Unmenge nahmen und diese Unmenge zahlten. Wahr und wahrhaftig zahlten, mit harten silbernen Talern, die zwar keine Talen waren, aber doch gutes, wertvolles, vollgültiges Geld.

Und als er das sah, da zeigte der Boro Rancan was er konnte, und von überall her schleppte er Waren herbei und überall trommelte er die Leute zusammen und sein Haus hatte er wieder auf und zeigte den anderen, wie schnell man das machte und wie flink es von der Hand ging, na, und wenn es auch grad keine Paläste wurden, wohnen konnte man doch drin und Waren aufstapeln und Kinder, was ein Geschäft!

Am meisten wurde er ja an die Soldaten los, aber auch an das Lazarett. Denn gleich drängen, außerhalb des Ortes, hatten die Deutschen die Brücke, ein Lazarett aufgeschlagen. Ein paar Stühle hinein, Weißblech herum, Papppe hinauf, Betten hinein und das ganze Hospital war

und die Dystryka westlich Radzyn überschritten. Zwischen der Dystryka und dem Bug wurden gestern die Russen durch unsere Verbündeten an mehreren Stellen geworfen. Der Feind räumte heute früh das Gefechtsfeld und zieht sich zurück. — Sonst ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der küstennäheren Front wurde in der vergangenen Nacht ein größerer feindlicher Angriff gegen den vordringenden Teil des Plateaus von Doberdo und zwei Vorposten bei Jagora, denen unter Tag eine heftige Artillerievorbereitung vorangegangen war, unter großen Verlusten der Italiener abgewiesen. Vor dem Götzer Brückenkopf herrscht Ruhe. An den übrigen Fronten dauern die Geschützlärm und Plänkelschüsse fort.

Ereignisse zur See:

Am 11. August früh beschossen unsere Fahrzeuge die italienischen Küstenbahnanlagen von Molfetta bis Seno, San Giorgio. In Molfetta wurden vier Fabriken und zwei Straßenbahnviadukte stark zerstört. Ein Viadukt stürzte ein, eine Fabrik geriet in Brand. In San Spirito sind der Bahnhof und verschiedene Depots bis auf den Grund niedergebrannt. In Bari wurden das Kastell, der Semaphor, die Bahn und fünf Fabriken beschossen, von welchen letzteren eine in Flammen aufging. Ganz Bari war in Staub- und Rauchwolken gehüllt. In der Bevölkerung herrschte Panik. Italienische Geschütze mittleren Kalibers richteten ihr Feuer erfolglos gegen unsere Zerstörer; auch der Angriff eines feindlichen Unterseebootes mißlang. Der Bahnviadukt über Seno San Giorgio wurde durch unser Feuer stark beschädigt. Unsere Fahrzeuge sind alle völlig unversehrt beimgeliefert. Von feindlichen Seekriegskräften war außer dem erwähnten Unterseeboot vor Bari nichts zu sehen.

Die Räumung Wilnas.

Die Agentur Reuter erfährt aus Petersburg, daß die russischen Militärbehörden die Räumung Wilnas angeordnet haben, da sie auf die militärische Verteidigung der litauischen Hauptstadt verzichten. Die Regierungs- und Stadtbehörden, sowie die Bank- und Handelskreise haben die Stadt bereits verlassen.

Die Museen und Bibliotheken wurden geleert und alle Kunstschätze fortgeführt. Die Maschinen der Fabriken werden ebenfalls fortgeschafft und die Vernichtung aller Gebäude, die zu militärischen Zwecken verwandt werden könnten, vorgenommen.

Die russische Garde.

Wie laut „Tagblatt“ aus in Bern eingetroffenen Privatnachrichten hervorgeht, haben die Russen wieder Teile der in der letzten Zeit sorgfältig geschulten Garde eingesetzt, was nicht als ein gutes Zeichen für ihre allgemeine Lage gelten könnte. Die Garde habe bereits schwere Verluste erlitten. In Petersburg habe die Nachricht vom Tode von fünfzig aus den besten Gesellschaftskreisen stammenden Offizieren schwere Beunruhigung hervorgerufen.

Österreichische Angriffe auf Montenegro's Küsten.

Paris, 12. August.

Wie der „Temps“ aus Cetinje meldet, haben die Österreicher in den letzten Tagen ein heftiges Feuer gegen die montenegrinischen Stellungen am Komjen und bei Grabowo eröffnet. Österreichisch-ungarische Flugzeuge haben Grabowo, den Komjen und Antivari überflogen, wo sie ergebnislos Bomben abgeworfen haben.

Schwere Beschießung eines russischen Kreuzers.

Die „Sinope“ auf eine Mine gelaufen.

Aus Buzarest wird gemeldet: Seit Anfang dieses Monats befindet sich im Außenhafen von Mangalia ein schwerbeschädigter russischer Panzerkreuzer.

Es soll sich um den Kreuzer „Sinope“ handeln, der seit langem zum Verbanne der russischen Schwarzmeer-Flotte gehört. Der Kreuzer hat am 29. oder 30. Juli an einem Vorposten eines russischen Geschwaders gegen die türkische Schwarzmeer-Küste teilgenommen, lief auf eine Mine

und konnte sich nur mit größter Mühe in dem neutralen Hafen Mangalia in Sicherheit bringen.

Es sind bisher keine Anstalten gemacht worden, das russische Schiff zu internieren, die Behörden ver suchen, den ganzen Vorfall nach Möglichkeit zu verheimlichen.

Der U-Bootskrieg.

Der Bergener Dampfer „Aura“ ist von einem deutschen U-Boote vor Marthens torpediert worden. Die „Aura“ war mit Holz nach England unterwegs. — Deutsche Torpedoboote haben südlich von Drogden den Dampfer „Tellus“ aus Stockholm und den Dampfer „Hollab“ aus Christiania angehalten und beide südwärts beordert, von einem deutschen Patrouillenboot begleitet. — Ein holländisches Schiff landete in Vlaardingen 12 Mann von der Besatzung des in der Nordsee torpedierten englischen Regierungsdampfers „G. J. 41“. — Der norwegische Dampfer „Iris“, der regelmäßige Fahrten zwischen Newcastle und Bergen ausführt, wurde kurz vor der Einfahrt in den Fjord Bergen, aber noch außerhalb des norwegischen Seegebietes von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Der Dampfer erhielt den Befehl, über 1500 nach Norland bestimmte Postpakete über Bord zu werfen. Darauf wurde ihm die Weiterfahrt gestattet. Der Wert der zerstörten Pakete ist sehr bedeutend.

Abweisung englischer Dardanellen-Angriffe.

In englischen Berichten wird von dem angeblichen Erfolg mehrerer Landungen an den Dardanellen viel Besens gemacht. Die folgende türkische Mitteilung führt die Dinge aber auf ein sehr bescheidenes Maß zurück:

An der Landung in Keresch-Ali an der Nordküste des Golfes von Seros waren kaum 350 Mann beteiligt, die rasch in die Schiffe zurückgeworfen wurden und etwa 20 Tote zurückließen. Nicht ein einziger Mann der feindlichen Abteilung ist an der Küste zurückgeblieben. Eine bedeutendere Landung hat am Golf von Anafarta stattgefunden. Die gelandeten englischen Truppen, ungefähr 1500 Mann, gingen zunächst in südwestlicher Richtung gegen Mesamtepe zweifellos in der Absicht vor, die bei den Stellungen von Ari Burnu aufgestellten türkischen Truppen in der Flanke zu fassen. Aber dank der Schnelligkeit und des Ungefühls unserer Truppen ist der Vormarsch des Feindes aufgehalten und sind die feindlichen Truppen sodann zurückgetrieben worden. Fest steht, daß auch an diesem Punkte dank der verfügbaren starken türkischen Reserven keine Gefahr besteht, daß der Feind Fortschritte macht.

Wie aus Erzerum gemeldet wird, hat eine kleine türkische Abteilung im Küstenabschnitt einen Überfall ausgeführt, wobei sie dem Feinde beträchtliche Verluste zufügte und eine große Menge Waffen und Munition erbeutete. Die in den letzten Kämpfen auf dem türkischen rechten Flügel gemachten Gefangenen, 264 an der Zahl, darunter 5 Offiziere, sind in Erzerum eingetroffen.

Konstantinopel, 12. Aug. (WZB.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront wiesen wir am 10. August vier feindliche Angriffe auf unsere Stellungen zurück. Der Feind verlor 3000 Tote bei einem Angriff gegen eine türkische Division. Unsere Truppen machten einen Gegenangriff, warfen den Feind aus seinen Stellungen und nahmen zwei Maschinengewehre. Bei Sedd-ul-Bahr ließ der Feind am 10. August nachmittags vor unserem rechten Flügel zwei Minen sprengen; sein Angriff wurde mit Verlust für ihn zurückgeschlagen. Am 11. August vormittags vernichteten wir eine feindliche Streitmacht, die auf eine Kompanie geschätzt wurde und einen Teil der Schützengräben unseres linken Flügels anzugreifen versuchte, vollständig. — Von den anderen Fronten ist nichts Bemerkenswertes zu melden.

Die Ehrentafel des „Barbaros“ Haireddin.

Eine halbamtliche Notiz über den Untergang des Dinienschiffes „Barbaros“ Haireddin“ stellt fest, daß es mehrere Male an den Dardanellenkämpfen teilgenommen, mit großkalibrigen Kanonen dem bei Ari Burnu gelandeten Feinde große Verluste beibrachte, mehrere Transportschiffe und einen Torpedobootszerstörer des Feindes in den Grund geholt, einen der Landungsplätze in Ari Burnu zerstört und sechs Unterseeboote, mit denen der Feind in das Marmarameer einzudringen versuchte, um den „Barbaros“ zu versenken, vernichtet hat. Nach

ausgesprochen: „Nur das nicht, nur das nicht, Herr Stabsarzt. Ich ... ich muß ich nach Goliwin!“

Der Herbst war schneller gekommen, als man geglaubt hatte. Der Herbstwind legte über das Land, von den Bergen herab, eiskalt, als wolle er zeigen, wie erst der Winter wird. Wo früher Morast war, da war jetzt Staub, denn der Wind trocknet besser als die heißeste Sonne, und dieser Staub zog in gelben Wolken, die wie wirbelnde Striche über die Landschaft jagten, vor dem Wind einher, alles mit seiner Staubschicht ohne Mitleid bedeckend. In einem solchen Tage fuhr ein seltsamer Wagen in Czernitz ein. Ein Wagen, wie man ihn dort noch niemals gesehen hatte. Groß, mächtig groß. So groß wie ein Birkuswagen. Und überhaupt so. Mit Fenstern und Vorhängen und ... aber doch ganz anders. Erstens ohne Pferde. Ein riesiger Kraftwagen und dann ganz grau, wie alles, was zum Krieg gehört, diesmal grau war, nur, daß man das Grau unter dem Staub nicht recht sah.

Daß der Wagen kam, das hatte man bei der Etappe natürlich gewußt. Da weiß man überhaupt alles. Und der Etappenkommandant, ein Oberleutnant, erwartete den Wagen und begrüßte den Herrn, der zuerst ausstieg.

„Oberleutnant Gröhl.“

„Graf Ehrbach.“

Und die beiden Männer schüttelten sich die Hand, während ein anderer Herr dem Wagen entstieg, in dessen Tür Rahmen schon die Gestalten zweier Damen erschienen, die in braune Staubmäntel gehüllt waren, so, wie sie zu dem Staub paßten. Und der andere Herr wurde als der Geheimrat Bront vorgestellt, der wohl zu den berühmtesten Ärzten gehörte, die wir überhaupt haben, und dann, Meine Frau, Gräfin Ehrbach und Fräulein von Ulfarva, deren Reisezweck Sie ja kennen und deren Reiseerlaubnis wir haben.“

Der Oberleutnant salutierte, ergriff die ihm dargereichte Hand und bot die Herrschaften, in das „Kommando“ einzutreten, das allerdings das Lächeln rechtfertigte, mit dem er diese Einladung begleitet hatte, denn etwas Primitiveres, Raumbeschränkteres gab es wohl überhaupt auf der Welt nicht. Und hier, gerade hier liefen tausend Fäden zusammen, die für das Meer, den Krieg, das Gelingen des Krieges von bedeutendster Wichtigkeit waren.

(Fortsetzung folgt.)

10 vielen Erfolgen des „Barbaros“ ist es schließlich gelungen, zum erstenmal das Dinienschiff zu treffen.

Der Bierverband und die Balkanstaaten.

Paris, 12. Aug. (WZB.) Die Presse erörtert immer den Kollektivschritt des Bierverbandes bei den Verhandlungen dieser Unterhandlungen. Man meint, dieser sei die letzte Möglichkeit für den Bierverband, eine Verständigung mit den Balkanstaaten und eine Zusammenfassung Griechenlands, besonders aber Bulgariens, herbeizuführen. Die Presse weist die Balkanstaaten darauf hin, welche Vorteile ihnen aus einer Intervention an der Seite des Bierverbandes erwachsen würden.

Berschiedene Meldungen.

Paris, 12. Aug. (WZB.) „Echo de Paris“ läßt ma als einen dringenden Ruf an England ergehen, den Einfluß auf Japan geltend zu machen und auf dem Wege eines japanisch-russischen Bündnisses zu bestehen.

Paris, 12. Aug. Der französische Konteradmiral Bon ist zum Befehlshaber der Flottendivision der Südpunkte des Orientexpeditionskorps ernannt worden.

London, 12. Aug. Die „Times“ erfährt, daß die Kosten Englands am Anfang des Krieges 20 Millionen Mark täglich betragen; in den letzten Wochen sind sie auf 85 Millionen Mark täglich gestiegen.

London, 12. Aug. Bei der Verfolgung der „Saxonia“, welche die englische Distanz heimgelucht, stürzte ein englischer Unterleutnant mit seinem Flugzeug in die Finsternis ab und blieb tot.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen]

Der deutsche Standpunkt zum Frieden.

Berlin, 12. August.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt an dieser Stelle folgende Erklärung:

Von London aus ist neuerdings die noch mit phantastischen Einzelheiten ausgeschmückte Nachricht verbreitet worden, die deutsche Regierung habe in der vergangenen Woche durch Vermittlung des Königs von Spanien in St. Petersburg Friedensvorschläge gemacht, die von der russischen Regierung zurückgewiesen worden. Diese Nachricht beruht auf Gerüchten. Die deutsche Regierung wird vernünftige Friedensangebote, wenn einmal solche unterbreitet werden sollten, gewiss als solche zurückweisen. Ihrerseits Friedensvorschläge machen, wird die Zeit gekommen sein, wenn sich die kriegführenden Regierungen bereit zeigen, das Schicksal kriegführender Unternehmungen gegen und anzuerkennen.

Die auch aus Petersburg immer wieder veröffentlichten Nachrichten über deutsche Friedensgeheimnisse sind damit wohl genügend richtiggestellt.

Kriegsziel — unverrückbar.

Berlin, 12. August.

Die Presse der Feindeslande wird heute zu dem Kanzlerwort zu brechen und zu deuteln versuchen. Der Vertreter eines amerikanischen Nachrichtenbüros in der Reichskanzlei auf eine bezügliche Frage geantwortet, daß die Beendigung des Krieges beschleunigt werden soll. Die Antwort ist klar; aber was kann bei einem Krieg die Antwort da nicht alles hineingelesen werden? Der Kanzler fügte der Kanzler unbefragt hinzu, was unser Kaiser bei der Kundgebung um Jahrestage der Kriegserklärung bezeugt. Daß wir für einen Frieden kämpfen, der dem Reich und unseren Verbündeten die feste Sicherheit gewährt, die nationale Zukunft bedürft; für einen Frieden, der die Völker die Freiheit der Meere verbürgen, Nationen die Möglichkeit eröffnen soll, in freier Bewegung des Fortschritts und der Gerechtigkeit zu leben. Auch diese Worte sind klar. Wir werden sehen, was böser Wille aus ihnen herauslesen wird.

Ein friedenskongress des Papstes?

Bern, 12. August.

Italienische Blätter wollen aus überlieferten Dingen gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß amerikanische Kardinal auf Aufforderung des Papstes einen Friedenskongress einberufen wollen, an dem die nördlichen und südlichen Teilnehmer würden; der Papst in Spanien habe bereits zugefagt. Der Kongress solle der Schweiz zusammenzutreten und von den neutralen Staaten, Spanien und Holland unterstützt werden. Ist von dem angeblichen Plan bisher nichts bekannt, wird gut tun, der Nachricht vorläufig alle mögliche Bedeutung gegenüber zu bewahren.

England läßt Belgien hungern.

Amsterdam, 12. August.

Die Briten vermögen Deutschland mit ihrem Hungerungsplan trotz aller Wohlwolligkeit nichts anhaben. Das hat der Verlauf des Krieges bisher gezeigt. Dafür muß jetzt Belgien die Härten der englischen Politik gegen die Zivilbevölkerung spüren. Das belgische Blatt „Humanité“ berichtet aus Davae, daß infolge der englischen Blockade die holländische Unterstützungskommission für Belgien keine Lebensmittel mehr nach Belgien führen kann. Wenn die Lage andauert, so sollen Folgen zu erwarten. Die belgische Regierung unterrichtet die britische Regierung, daß England Schritte bei der englischen Regierung, daß England Lebensmittelzufuhr für Belgien gestatte. Wenn es England in den Kram paßt, ist ihm das Schicksal Belgiens vollständig gleichgültig, das haben die bisherigen Tatsachen erwiesen.

Englands nationale Erniedrigung.

Brüssel, 12. August.

Selbst die „Times“ müssen zugeben, daß es in England rasend abwärts mit der öffentlichen Meinung geht. Das Blatt schreibt, daß die Restrukturierung und daß dabei abwechselnd mit Einschüchtern und Schmeichelei vorgegangen werde, was zu Standen Die Anspornung durch Londoner junge Mädchen, die Überreichung weißer Federn, die in England das Feigheit sind, durch aufgeregte Weiber, seien nur flüchtige Züge des Prozesses nationaler Erniedrigung. Noch schlimmer seien die Anforderungen an die Engländer, auf Angehörige einen Druck auszuüben, sich anwerben ließen. Es trete dabei klar zutage, daß

Koblenz. Wie ein Trost für die vielen Wunden, der Weltkrieg schlägt, reifen heuer in den deutschen Weingebieten die Reben in besonderer Fülle und Röslichkeit der Reister gegen. Die Koblenzer Handelskammer hat an den Handelsminister eine Eingabe gerichtet mit dem Hinweis, es müßte diesem Herbst mit einer außerordentlich großen Wein-ernte gerechnet werden, zumal im Weingebiete der Mosel, folgedessen werde sich ein großer Mangel an Fässern bemerken machen. Daher bittet die Handelskammer den Minister, Kriegsminister eine halbjährige und möglichst weitgehende Erlaubnis der Fässler zu erwirken. Auch in Franken sind Weinaussichten vorzüglich, wie jetzt festgestellt werden konnte. Die Weinberge sind von Krankheiten vollständig verschont geblieben. Die Menge des Herbstertrages dürfte groß sein; so darf man mit einer hervorragenden Güte rechnen, wie nur in den besten Weinjahren erzielt wurde.

Köln. Im benachbarten Solweide trankten vor einigen Tagen nach dem Genus von Blitzen zwei Familien von insgesamt neun Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen. Drei Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren sind bereits gestorben, zwei Schweren noch in Lebensgefahr.

Die Tierärzte im Kriege. Nach einer statistischen Übersicht der Tierärztlichen Rundschau vom 1. August sind innerhalb des ersten Kriegsjahres auf dem Felde der Ehre 89 Tierärzte gefallen, 180 wurden verwundet, 10 sind vermisst. Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielten innerhalb dieser Zeit 3, das Eisene Kreuz 2. Klasse 1252 Tierärzte. In Österreich wurden 16 Tierärzte verwundet, vermisst werden 3, gefallen sind 22.

Petroleumattentat eines Wahnsinnigen. In Berlin hat der 55-jährige Monteur Klein, der schon längere Zeit in der Irrenanstalt zugebracht hat, in einem neuen Wahnsinnsanfall seine Frau und seine bei ihm wohnende Tochter mit Petroleum übergossen und ihre Kleider in Brand gesetzt. Es gelang zwar die Frauen aus dem Flammenmeer herauszuziehen, doch erlagen sie bald darauf ihren Wunden, während die mit ihnen im Zimmer befindliche zweijährige Enkelin des Klein verhältnismäßig geringe Verletzungen erlitten hat. Klein selbst nahm Gift und schnitt sich die Pulsadern auf. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Mangelhafte Getreideernte in England. Nach den „Times“ ist das Getreide infolge der starken Regenfälle im Juli und der heftigen Gewitter in den letzten zehn Tagen in einem jämmerlichen Zustande und vielfach überreift, so daß ein großer Verlust durch Ausfällen der Körner droht; andererseits beginnt das Getreide auszuwachsen. Der Arbeitermangel verteuert und verzögert die Ernte. Sie verspricht eine der schlechtesten in der letzten Zeit zu werden. „Daily News“ melden, daß äußerst heftige Wolkenbrüche der Getreide- und Kartoffelernte in vielen Teilen von England und Irland großen Schaden bereiten haben.

Sicherung unserer Obsterte. Da erfahrungsgemäß in vielen Bezirken Deutschlands für die Verwertung des minderwertigen Obstes und der Wildfrüchte kein organisierter Großhandel besteht, so hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin, Abteilung Fruchtverwertung, Mittel und Wege gesucht, diesem Mangel abzuhelfen, um eine möglichst reiche Sammlung und Verwertung des minderwertigen Obstes sowie der Eicheln, Kastanien, Bucheckern und Lindenblumen zu erreichen. Zu diesem Zweck hat sie in ihrer Organisation eine Verbindung zwischen den Produzenten und der verarbeitenden Industrie bzw. der Landwirtschaft geschaffen. In Gegenden und Ortschaften, wo der Obsthandel noch nicht organisiert ist (Landwirtschaftskammern, Obstbäuervereine, Obsthandel), darf erwartet werden, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften Sammelstellen übernehmen und damit den Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten erleichtern. Zum Teil soll das so gewonnene Obst zu einer billigen Mischmarmelade, sogenanntem „Kriegsmus“ verarbeitet und den Konsumenten billig zugeführt werden, wobei sich die J. E. G. eine gewisse Preiskontrolle vorbehalten hat. Außer der Industrie können aber auch Kommunen und gemeinnützige Vereine minderwertiges Obst direkt von den Genossenschaften durch die Sammelstelle beziehen. Von besonderer Wichtigkeit ist es jetzt, alle fetthaltigen Früchte, wie Bucheckern, Lindenblumen, Sonnenblumenkerne zur Ölgewinnung der Industrie zuzuführen und alle Futterfrüchte, z. B. Eicheln, Kastanien zu sammeln, um damit die Landwirtschaft zu versorgen.

Haus dem Gerichtssaal

5. Beirrater Kriegsverrat. Von Kriegsverrat verurteilte das Kommandanturgericht in Colmar im Elsaß die verheiratete Landwirtin Blaise vom Hof Langackerle bei Stohweier im Muntertal zu zehn Jahren Zuchthaus und lebenslangem Ehrverlust. Das Gericht hat in tatsächlicher Beziehung festgestellt, daß die Angeklagte im Frühjahr 1914 dem mit ihr verheirateten Aderer Martin Hübner den Franzosen anvertraut hat, weil er einen Anschlag des französischen Generals, der die Räumung von Dohrod befehligt, dem deutschen General in Abschrift mitgeteilt hatte. Hierdurch hat sie die Gefangennahme ihres Verwandten durch die Franzosen herbeigeführt.

Das Ende eines politischen Prozesses. Das Oberlandesgericht in Zweibrücken hat den Zivilprozeß des früheren Vermögensbesitzer Anton Hoffmann aus Hardt, der im Armenrecht gegen den Landtagsabgeordneten Guts- und Bergwerksbesitzer Eugen Abrech wegen Überforderung beim Verkauf von Bergwerksanteilen geklagt hat, zur Abbrechung entschieden. Dieser Prozeß war seinerzeit mit der Grund, daß Abrech von den Liberalen nicht mehr als Landtagskandidat für Neustadt a. d. Hardt aufgestellt wurde. Er hat sich dann mit Unterstützung des Senatus wählen lassen, ist fraktionslos und der einzige Wilde der bayerischen Abgeordnetenversammlung.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Sonnabend: Meist wolfig und trübe Regenfälle, aber nur ganz vereinzelt Gewitter, Wärmeverhältnisse wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 13. Aug. Zu der Meldung über deutsche Friedensvorschläge, die in Petersburg gemacht sein sollen, sagt der „Berl. Lokalanz.“: Wir können es nicht laut genug erklären, kein Deutschland, das im Verein mit seinem Verbündeten seit einer Reihe von Wochen die russischen Armeen von einer Rückzugsstellung in die andere wirft, nicht nur ganz Galizien von den Russen gesäubert, sondern auch den größten Teil Rußlands und Litauens besetzt, sämtliche Narawestungen genommen hat, als Sieger in Warschau, die Hauptstadt Polens, eingegeben ist und bereits im Begriff steht von ganz Polen Besitz zu ergreifen, gerade dieses Deutschland kann am wenigsten Veranlassung haben, ausgerechnet in Petersburg Friedensangebote zu machen. Wer das glaubt, der übersteht immer noch die verzweifelte Lage, des von Tag zu Tag geschlagen und zum Rückzug gezwungenen russischen Heeres, übersteht oder unterschätzt den unaufhaltsamen Siegeswillen der deutschen Armeen zu Wasser und zu Lande, der im Westen wie im Osten nicht eher aufhören wird, als bis die Feinde endgültig geschlagen sind. — Das „Berl. Tagbl.“ fährt aus: Solange die Alliierten behaupten oder auch hoffen, daß sie uns besiegen und sogar vernichten werden, verbleibt sich ein solcher Schritt von selbst. Diese Angaben sind so töricht, daß sie nur von sehr naiven Leuten sehr ernst genommen werden können. Zugleich erkennt man aus ihnen die tiefsten Gründe, die wohl bei der Verbreitung dieser Gerüchte die Hauptrolle waren: Durch die Versicherung, Deutschland habe in Petersburg Galizien angeboten, sollte in Österreich-Ungarn Verstimmlung hervorgerufen und durch die Behauptung, Deutschland wolle die Dardanellen

Rußland überlassen, sollten die Balkanstaaten mißtrauisch gemacht werden. In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Ein jetzt geschlossener Friede würde für Deutschland vorzeitig sein, einerlei von welcher Seite die Friedensanregung gekommen wäre oder käme. Solche von unseren Gegnern kommende Anregungen würden von der Voraussetzung ausgehen, daß die deutsche Friedenssehnsucht stärker wäre, als der Wille, die Erfolge voll reifen zu lassen und als die Erkenntnis, daß nur dann die erforderliche zukünftige Sicherheit errungen werden könne. Die „Kreuzzeitung“ meint: Es ist sonderbar, daß derartige Ausstreuungen immer wieder Glauben finden können. Wir haben in diesen Meldungen wohl einen Versuch Englands zu sehen, etwaigen Friedensneigungen, die sich bei seinem russischen Verbündeten zeigen wollten, von vornherein zu begegnen und ihn auf die Abmachung des solidarischen Friedensschlusses festzunageln.

Über den Durchbruch der Garde westlich des Bug wird dem „Berl. Lokalanz.“ aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Westlich des Bug gelang es der deutschen Garde, die russische Front, die dort in den letzten Tagen heftigen Widerstand leistete, zu durchbrechen, wodurch von der Armee Radens die Russen zum Rückzug gezwungen wurden.

Zu der Meldung des R. T. B., daß in dem gestern vom Bundesrat angenommenen Nachtrag zum Reichshaushalt ein neuer Kredit von 10 Milliarden Mark gefordert werde, bemerkt das „Berl. Tagbl.“: Die neue Forderung entspricht dem erwarteten Umfange. Ob die Deckung der neuen Kredite ausschließlich auf dem Anleihewege erfolgen wird, bleibt abzuwarten. Es ist freilich nicht daran zu zweifeln, daß eine neue Kriegsanleihe bei den starken flüssigen Mitteln einen neuen großen Erfolg erzielen wird.

Berlin, 13. Aug. (M. T. B.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift „Sjasonow und die Intervention Italiens“: Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat sich in ihrem Leitartikel vom 3. d. Mts. mit der Rede des russischen Ministers des Äußern, Sjasonow, beschäftigt. Dabei war als interessant hervorgehoben worden, daß nach Herrn Sjasonows Erklärung das Kabinett Salandra schon im Verlaufe der ersten Kriegsmomente sorgfältig den Eintritt Italiens in die Aktion vorbereitet hat, während dasselbe Ministerium gelegentlich Versicherungen wohlwollender Neutralität in Wien und Berlin abgab.

Diese unsere Worte macht der italienische Abgeordnete Torre im „Corriere della Sera“ zum Gegenstand einer Erörterung. Er meint, wir hätten die Unwahrheit gesagt mit der Behauptung, daß die italienische Regierung bereits in den ersten Monaten des europäischen Krieges die Intervention Italiens gegen die Verbündeten beschlossen habe. Torre sucht diesen Satz durch das italienische Grünbuch zu beweisen, hält sich aber wohl, seinen Lesern zu sagen, daß diese Behauptung nicht von der „Nordd. Allg. Ztg.“, sondern von dem russischen Minister des Äußern herrührt. Wir geben den Vorwurf des Herrn Torre dahin weiter, wohin er gehört, nämlich an die Adresse des Herrn Sjasonow, glauben aber im übrigen kaum, daß Herr Torre seinen Lesern die Sache klären wird.

Bringt das Gold zur Reichsbank!

1000 Millionen in Goldmünzen werden schätzungsweise immer noch zurückgehalten, ein Beweis, daß es auch jetzt noch genug argwässige Gemüter gibt, die sich vom Golde nicht trennen können. Das kann und darf nicht sein, vielmehr muß es jeder Deutsche als Ehrenpflicht ansehen, angesichts der herrlichen Waffentaten der Unsern draußen nicht zurückzubleiben, sondern hinter der Front an der finanziellen Rüstung des Vaterlandes eifrig mitzuarbeiten, wozu das Einsammeln und die Ablieferung des Goldes eine wichtige Handhabe bietet. Die Rücklässe haben in letzter Zeit merklich nachgelassen, heißt alle mit, daß sich dies ändert, werde nicht müde, immer von neuem zu sammeln und zu werben, damit kein Goldstück weißlos im Kasten bleibt, sondern auch wirklich alles Gold, jede Krone, der Reichsbank zugeführt wird!

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Anzeigen.

In der nächsten Woche sollen unsere Krieger wieder mit einer Liebesgabenendung erfreut werden.

Bitte die genauen Adressen bis Ende dieser Woche auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses abzugeben. Ich mache noch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß für jeden draußen stehenden Krieger eine neue Adresse einzureichen ist, da die Adressen hier nicht aufbewahrt werden.

Herborn, den 10. August 1915.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.

Bekanntmachung

betreffend

Aufruf des Landsturms.

Auf Grund der Allerhöchsten Verordnung und der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 28. Mai 1915 werden alle im hiesigen Stadtgebiet sich aufhaltenden Wehrpflichtigen, die im Jahre 1898 geboren sind und in der Zeit vom 31. Mai 1915 bis zum 15. August 1915 einschließlich das 17. Lebensjahr vollendet haben, aufgefordert, sich in der Zeit vom

13. bis einschließlich 20. August d. Js.

auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses zur Landsturmrolle anzumelden.

Die auswärtigen Geborenen haben ihren Geburtschein oder einen sonstigen Ausweis vorzulegen.

Wer die Anmeldung zur Landsturmrolle in der vorstehend gesetzten Frist nicht bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von 5 Monaten bis zu 6 Jahren (Militär-Straf-Ges.-Buch § 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verhängt wird, bestraft.

Herborn, den 12. August 1915.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.

Kartoffelverkauf.

Am Montag, den 16. d. Mts. trifft ein neuer Speisekartoffeln ein, welche vom Bogen 6 Mark pro Zentner abgegeben werden.

Bestellungen werden bis Samstag Abend Stadtbauamt (Eingang Bahnhofstraße) entgegengenommen.

Herborn, den 13. August 1915.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.

Herborn.

Montag, den 23. August d. Js.

Vieh- und Krammarkt

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Karl Borchheimer zu Herborn** ist die Aufnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Befriedigung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Gläubiger, termin auf den

7. September 1915, vormittags 11 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer 1, bestimmt.

Herborn, den 7. August 1915.

Meyer, Aktuar,

Geriichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Wasserdichte Wickel-Gamaschen

in feldgrau

empfiehlt

Ausstattungshaus Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Sonntag, den 15. August:

Missionsfest in Herborn

Gottesdienste: 1, 10, 2, 4 Uhr in der Kirche.

Missionsinspektor Pastor Wegener aus Darmstadt.

Zu zahlreichem Besuch wird herzlich eingeladen vom Kirchenvorstand.

Lichtspiel-Theater, Saalbau Herborn

Sonntag, den 15. August, abends 8 Uhr:

Die Schwester vom Roten Kreuz. Drama in 2 Akten. — Kriegsbericht 19, sowie sensationelle Programm.

10 diesjährige Hühner

(Frühbrut), zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle des Herb. Tagebl. erbeten.

Blechkeffel

Erst für beschlagene Kupferkeffel, werden hergestellt bei

Conrad Martin, Sinn.

Telefonruf Amt Herborn Nr. 220

Melasse-Futter

ist wieder am Lager.

Hattenbach & Co.,

Herborn.

Neue Kartoffeln

zu verkaufen.

J. Adelman, Herborn.

Neues Sauerkraut

empfiehlt Fr. Bähr, Herborn, Mühlgaße 11/13.

Schönen, deutschen

Schäferhund,

auch als Polizeihund geeignet, zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

Zimmerer

zum sofortigen Eintritt gesucht. Lohn 60—65 Pfg.

C. W. Vogel, Siegen i. W.

Krankensfahrstuhl

auf etwa 14 Tage zu leihen gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

Unigt. Arbeit

zur Bedienung der Maschine findet dauernde Beschäftigung bei

Gebr. Neuenhofs, Herborn.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 15. Aug.

(11. n. Trin.)

Missionsfest.

Herborn:

1, 10 Uhr: Dr. Prof. A. B.

Lieder: 181, 183.

Kollekte für die Rhein. Miss.

Christenlehre für die Jugend der 1., 2., 3. Kl.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Dr. Missionar.

Pastor Wegener aus Darmstadt.

Lied: 133.

Kollekte für die Rhein. Miss.

Mitwirkung des Kirchenchores.

4 Uhr: Nachversammlung der Kirche. Ansprache der Wirkung des Kirchenchores.

Kollekte.

Burg:

12 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Tausen und Trauungen.

Herr Pfarrer Bähr.

Dienstag, abends 8 Uhr:

Kirchenchor in der Kirche.

Mittwoch, abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Saalbau.

Donnerstag, abends 8 Uhr:

Kriegsbesuche in der Kirche.

Freitag, abends 8 Uhr:

Gebetsstunde im Saalbau.